

X 23A 6362

78 M 335

(119)

EPICEDION
BEATIS MANIBUS
VIRI
AMPLISSIMI & EXPERIENTISSIMI
DOMINI
ARCHIATRI & CONSILIARII
KAULITZI
FAMA MERITISQUE CELEBRIS.

FAUTORIS & AMICI SUI INTEGR-
RIMI
SACRUM!



Accipe, Sancte Cinis, Cliûs epicedia no-
strae,
Accipe fingultus, qui Tua busta
decent.

Accipe ferales, plangentia carmina, versus,
Verbaque præcipiti præcipitata modo.
In foribus fumant taxi, stat triste feretrum
Immitisque nigrum fert Libitina diem.
En! frigus letale subis, & limina mortis;
Qui nunc a medico postulet æger opem?
Sunt medici medico plorandi carmine manes,
Estque Machaonio mors referenda choro.

*

Non



Kapsel 78 M 335 [119]

AK

Non flectunt rigidas medicorum nomina Parcās,
Nil iuvat in tantis plus fapuisse malis.

Hinc iterum in lacrimas, iterum in suspiria cogor,
Non poterit simplex, qui nocet, esse dolor.

Lugent Pæoniæ meritissima funera turbae,
Atque Tuas frustra postulat æger opes.

Cur moreris, pariterque Tuo cum funere condis
Artis & ingenii pignora rara Tui?

Cur moreris, VIR CLARE, Tuosque incidisho-
nores?

Cur leve desertos deseruisse putas?

Sane, tanta piis qui libret pondera curis,
Vix aliquem medicæ das superesse scholæ.

Stat decus ingenio, fateor, cogorque fateri
Non habet in tantum ius Libitina caput.

Morborum vel mille vices, tot dædala terræ
Gramina, naturæ luxuriantis opes,

Quicquid fatales potuit tardare sorores,
Noras, queis ægris gaudia magna dabas.

Sed, quoniam nomen medici post fata perennat,
In solo mortis corpore signa dabis.

Nunc, VIR CLARE, domos vitæ, sedesque bea-

Elige, & angelicis es nova præda choris.
Prodest iam vixisse bonis, artemque dedisse;

Hoc medicus pretium religiosus habet.
Nunc veri satur ipse DEI iam partibus, artem;

Quam noras, magni deposuisse puta:

De-

Desine felices animas deflere Parentis,
 Cum subeant animo mors, pietasque pio,
 Cara Patris soboles, & imago simillima Patris,
 Neve Tuas laceret plurima gutta genas.
 Sunt magni, fateor, morsus, sunt tristia damna
 Tam subito dulcem deseruisse patrem
 Deflevisse tamen mentes sine fine beatas
 Non vult sinceræ religionis amor.

D. MICHAEL ALBERTI,

Reg. Maj. Boruss. Aulicus & Cofistor. Magdeb.
 Confiliar. Acad. Frideric. Prof. Medic.
 & Philof. Natur. Prof. Publ. ordin. &c. &c.

Das Bild und die Uberschrift.

Bestürzte Leser!

Sie erlauben vorigo mit ihren Thränen die Meinen zu mischen,
 ihre Klagen zu unterschreiben,
 und mit ders ängstlichsten Seufftern
 mein beklemmtes Ach! in einem Paare fortzuschicken.

GOTT zürnet,

Wer wolte nicht erschrecken?

Er nimmt, was uns lieb, nöthig, und sehr nützlich ist,

Wer wolte nicht klagen?

So gewiß es eine besondere Wohlthat für eine Stadt ist,
 wenn **GOTT** derselben etliche recht bewährte Aerzte giebt;
 so warhaftig ist es ein Zeichen eines erzürneten **GOTT**es,
 wenn Er, einen guten Arzt nach dem andern hinweg nimmt;

Es sahe übel aus in Jfrael,

da sie kriegen solten,

und keine Spiesse, noch Bogen,

noch Schmiede, welche jenes hätten bereiten können, hatten;

1. Sam. XIII. 19. 22.

Aber:

Aber noch grösser ist die Noth,
 wenn Krankheiten mit voller Macht herein brechen,
 und keine Aerzte da seyn.
 Was ist ein Schiff ohne Steuer-Mann zur Zeit des Ungewitters?
 wie siehet es um eine Heerde aus,
 wenn der Wolf kommt und kein Hirte da ist?
 und wo sollen die mit Krankheit, Schmerz und Ohnmacht,
 mit Angst, Noth und Todt
 geplagte und zur Erden nieder gedruckte Menschen
 Rath Beystand und Hülffe suchen,
 Wenn der Todt diejenigen weg räumet,
 die desselben Wuth zu widerstehen von GOTT gesandt seyn?
 Ovedlinburg, du edles, du werthes Ovedlinburg,
 Vergönne einem inniglich Berrübten zu sagen, was er dencket,
 doch aber mehr zu dencken, als er saget.
 Unter deine Glückseligkeiten hat von vielen Jahren her gehöret,
 Daß dir GOTT Aerzte nach deinem Herzen gegeben.
 GOTT hat dir nicht einen, sondern viel Aerzte geschencket,
 so daß du nach deinem Gefallen die Wahl treffen können,
 und das Aussuchen gehabt.
 Noch igo, und nach so vielfachen Verlust,
 bist du dennoch für vielen Dertern in diesem Schick noch glücklich;
 denn wer wolte nicht diejenigen glücklich preisen,
 die zur Apothecq eilen können,
 die keinen Mangel hat,
 und MEDICOS haben,
 welche das Leben ihrer Patienten ihrem eigenen Leben vorziehen.
 Ob du diese deine Glückseligkeit erkennest und achtest,
 das habe ich dir nicht zu sagen,
 und wo ichs sagte, würd ichs schlechten Lohn haben,
 denn die Wahrheit sagen bringet Haß.
 Sollte aber GOTT nicht eben deswegen so manchen gelehrten, hocherfahr-
 nen, geschickten, und dabey lebhaftten Arzt,
 so frühzeitig von dir nehmen,
 weil sie von sehr vielen
 so gar wenig geachtet werden?
 Ich erstaune,
 so oft ich gedencke
 an die, welche ich an diesem Orte gefunden,
 aber ach leyder! nicht mehr da seyn.
 Wo ist der unsterbliche und ausbündige Wolf,
 mit dem du werthe Ovedlen-Stadt mehr verlohren, als du selbstt weißt;
 Wo

Wo sind die hoch-ansehnlichen Herrn Vollmänner?

Wo suchen wir den vortreflichen Pfannenschmid?

Wo ist der sehr kluge D. Snelle?

Wo finden wir den gelehrten Offeney?
früheren nicht diese alle noch vor wenig Jahren
an diesem Orte

in ihrer besten Blüthe?

Alle diese haben dem Tode vielmahl abgewonnen,
aber sie selbst sind nacheinander
demselben frühzeitig zur Beute geworden.

So hast du, werthe Stadt,
Derjenigen, die nach der Zeit dazu kommen,
und frühzeitig den Weg aller Welt gegangen,
iso nicht zu gedencken,
Binnen wenig Jahren

Sechß berühmte und erfahrne Medicos eingebüßet:

O Weh! daß wir so gesündigt haben!

Aber o Weh!

daß GOTTes Zorn noch nicht aufhöret;

O Weh!

Daß nun auch der Siebende in sein letztes Haus gebracht wird!

Der Siebende,

oder vielmehr der Neundte,

Welchen ich zu nennen

vor Wehmuth kaum vermögend bin.

Es ist der Hoch-Edelgebohrne Herr,

Herr MICHAEL Maulitz,

Der Medicin hoch- und weit-berühmter Doctor
und Practicus,

Hoch-Fürstl. Anhalt-Bernburgischer Rath und Leib-
Medicus,

Ein Arzt, um dessen Todt fast jedwedes Auge weinen will.

Du kontest werthe Quedlin-Stadt,

Ihn unter deine rechte Kinder zehlen,

Dem du hattest Ihm Anno MDCLXVII. den 13. Julii
das erste Quartier gegeben.

Bey dir war er auch durch seine Christliche Eltern

Herr Michael Maulitzen/
und

Frau Margaretha gebohrne Meinedin
wohl erzogen.

An

Anfangs wittmete Er sich der Barbier-Kunst,
 nachmahls aber der Medicin,
 und wie diejenigen, welche zu erst in jener ein gutes Fundament geleet,
 insgemein gute Medici werden,
 also kam auch unsern Erblasten solches sehr wohl zu statten,
 und Er sammlete Ihm nachmahls
 zu Jena und Leipzig
 unter WEDELIO, BOHNIO u. d. g. Männern
 solche Wissenschaften,
 womit Er vielen zu dienen geschickt war.
 Er ließ ihm dessen
 durch erlangtes Doctorat
 Anno M DC XCIV. ein öffentlich Zeugniß ertheilen,
 und fieng darauf Praxin Medicam an/
 die Er Anfangs zu Nordheim,
 nachmahls aber alhier zu Quedlinburg
 mit recht erstaunens-würdigen Glück
 bis an sein Ende fort gesetzt.
 Seine Praxis war so ansehnlich, wichtig und groß,
 daß grosse Fürsten,
 Viele Grafen, Frey-Herrn, und Edel-Leute,
 Ansehnliche und grosse Ministri,
 und überall eine grosse Anzahl ansehnlicher Leute
 Ihn lobten, liebten, ehreten,
 und Ihm ihren köstlichsten Schatz auf Erden,
 ihre Gesundheit, ja Leib und Leben,
 mit vollem Vertrauen anvertraueten.
 Und was war es Wunder?
 Er verließ sich nicht auf sein Wissen,
 sondern auf GOTT,
 und hatte anbey zu einer so holden und die Patienten dermassen erquickenden
 Conduite sich gewehnet,
 daß viele schon Linderung ihrer Schmerzen
 zu empfinden vermeyneten,
 wenn sie Ihn nur sahen und höreren.
 O höchst- zu beklagender Verlust!
 Tausend Dinge verliehren zugleich mit dem Alter ihren Werth,
 aber Medici gehören unter die wenigen Stück,
 deren Werth mit dem Alter zunimmt.
 Je älter, je besser.
 Ein alter Medicus hat viel erfahren,
 Erfahrung aber ist die Seele der Medicinischen Praxis,
 ohne welche der Gelehrteste im finstern tappet,
 und die grössste Wissenschaft eine Unwissenheit heisset.

Wüste

Wüßte eine Stadt,
was ihr mit einem zu wahrer Experiens gelangtem Medico
abstirbt,

sie würde dessen Leiche zahl-reicher begleiten,
als ehemahls die Leiche des Franc. le Picart begleitet worden.

So viel bedeuert der Verlust den wir erlitten.

Es war demnach eben recht,
daß dieser vortrefliche Medicus
nach einem Engel genennet war,
denn er erwies sich nicht nur einen tröstenden Engel,
sondern, da er auch so vielen Noth-leydenden bald, sicher, und auf eine
angenehme Weise Hülffe schaffte,
war ihnen sein Angesicht als eines Engels Angesicht.

Doch das Beste war für ihn selbst,
daß wenn er andern dienete,
Er auch ihm selbst Nutzen schaffte ;
Denn ob er gleich als ein Licht,
welches, wenn es am hellinsten scheint,
sich selbst am geschwindesten verzehret,
andern zum Dienst sich aufopferte,
so wußte Er dennoch zugleich auch ihm selbst
sehr wohl zu rathen ;

Denn daß ihm Galenus so reich machte,
hielt Er nur für was geringes,
und trachtete vielmehr dahin,
in **G O T T** reich zu werden.

Da erlangete Er die Schätze, nach welchen die Diebe nicht graben,
und welche die Motten nicht verzehren.

Bev steten Umgang mit Kranken und Sterbenden
lernete Er die Krankheit seiner Seelen erkennen,
selbige aber zu heben

hielt Er sich an den Engel des Bundes und des Rathes,
und empfing von dem die einzige wahre Panacée,

Das Blut des Lammes,
wodurch seine Seele

Rein, weiß, gesund,

Berecht, beglückt und selig worden.

Daher war Ihm der bittere Todt was süßes,
die schwehre Kunst zu sterben was leichtes,
die Schmerzen des Todes eine Erquickung,
die Gedanken an sein Grab eine Ergözung,

und Er ist durch Ablegung dessen, was sterblich an Ihm war;

nun

nummehr erst recht ein Engel,
oder ¹⁰²⁷⁷²⁸ denen Engeln gleich geworden,
Allda ist Er heilig ohne Unvollkommenheit,
Gesund ohne Schwachheit,
Geehrt ohne Verachtung,
Reich ohne Gefahr,
Seelig ohne Aufhören.

Du fragest, mein Leser,
Wes war hier im Leben das Bild und die Überschrift?
Seine Werke geben die Antwort,
und sagen:

G D I E S.

Wie kan der Baum arg seyn, der gute Früchte bringet?
Bey Ihm war ein grosser Glaube,
eine ächte Liebe,
eine feste Hoffnung:

Wo diese drey Tugenden beysammen seyn,
da ist alles Gute beysammen,
und der Drey-Einige **G D I E** wohnet in demjenigen Tempel;
den dieser Schmuck zieret.

Diejenigen,
welche dieser Verlust schmerzlich gebeuget
und bey nahe mit entselet hat,
können demnach sich nicht entziehen

G D I E zu geben/ was **G D I E**s ist.

G D I E hat Ihn gegeben,
G D I E hat Er gehört,
G D I E hat Ihn wunderbarlich geführt;
G D I E hat ihn genommen,
und mit Ehren angenommen,

Der Nahme des **H E R R N** sey gebenedeyet.

* * * * *

Su aber, Seeligster/ erlaube mir,
Dein Bild und Überschrift noch weiter abzufassen;
Wiewohl Du winckst, und sprichst: ich soll es bleiben
lassen,

Dem

Denn Du wilt Dir
Die Grabschrift selber machen.
Wohlan, nachdem wir Dir die Grufft
Von nichts, als lauter Herzen, aufgebauet,
Wird nun in Erz und Stein gehauet,
Was Dein geschloßner Mund aus seinem Grabe rufft:

* * *

SEin Leser/ wo ich bin/ da ist gut bleiben/
Hier war nur blosser Schein/
Dort finde ich das Seyn/
Ich kan nach tausend Müh' nun sanfte rasten/
Und noch dazu an meine Creuzes-Lasten
Ein Meneteckel schreiben.

Rom. VIII. 18.

(b) Dieses stellet der Hoch-ansehnlichen Familie
zu einigen Trost, und zu Bezeugung auf-
richtiger Ergebenheit dar

Christian Polycarpus Leporin/

Med. Doct.

Die beste Grabstätte eines abgelebten
Freundes

in dem Herzen seiner Hinterlassenen Anverwandten
und Bekannten.

* * *

Das graue Alterthum hat schon vor langen Zeiten
Den löblichen Gebrauch wohl-meynend einge-
führt,
Daß nach vollbrachten Lauff der schändlichen Eitelkei-
ten
Dem Abgestorbenen ein Monument gebühret.

So wird bey einigen (a) von Salomo gedichtet,
Wie er aus Dankbarkeit zu seines Vaters Preiß
Dem David ein solch Grab und Denckmahl aufgerichtet,
Daß man gar wenige von seines gleichen weiß.

(a) De thesauris in Davidis sepulchro reconditis vid: Engelgrav. cœl. Panth. P. I.
p. 117. Comestor. Hist. Scholast. Micræl. Hist. Ecclesiast. L. I. S. 2. Q. 29.

* * *

Was

Was Artemisia einst ihrem Herrn zu Ehren
 Vor einen schönen Bau zum Grabmahl aufgeführt
 Davon kont' ehemahls das Mausoläum (b) lehren,
 In Massen solches vor ein Wunderwerk pasir
 Ich will von anderen vor jeso gar nichts sagen,
 Weil mir die Zeit zu kurz, der Raum zu enge fällt,
 Wer mehr Exempel will, kan anderweits (c) nachschlagen,
 Genug, daß auch unfre Zeit noch diese Mode hält.
 Ob's recht sey oder nicht? das mögen and're schlichten,
 Mein Urtheil laß' ich hier mit Willen ganz vorbeig;
 Doch wird erlaubet seyn, ein Grabmahl aufzurichten,
 So in der Liebe selbst genug gegründet sey.
 Die Freundschaft, welche Du, mein Pauli/ mir erwiesen
 Giebt mir ohnmöglich nach, daß ich jetzt schweigen kan,
 Vielmehr wird Deine Treu' an mir noch nachgepriesen,
 Deswegen nim' das Wort zum Denck- und Danckmahl an:
 Ich will mein Herze Dir zur Grabstätt' offeriren (d)
 Dasselbige verbleibt Dir auch im Todte treu,
 Ja Dein Gedächtniß soll bey mir sich nicht verliehren,
 Es brähe denn der Tod mir selbst das Herz' entzwey.
 Ganz Wedlinburg wird auch so bald Dich nicht vergessen,
 Zumahl die Armen-Schaar, der Du viel guts gethan,
 Auch and're welchen Du Wohlthaten zugemessen,
 Wie Dir die ganze Stadt gar wohl nachrühmen kan.
 Und was soll ich denn wohl von Patienten sagen,
 Bey welchen das Vertrau'n nechst Gott auf Dich besteht?
 Mir deucht, ich höre sie bereits von weiten klagen:
 Das Schwerdt sey schmerzlich scharff, so durch ihr Herze
 geht.
 Noch mehr: Wie lauffen doch die werthen Bluts-Berwandten
 Mit höchst-beklemter Brust zu Deinem Sarge hin!
 Wie ächzen die, so Dich als Mann/ als Vater kannten!
 Ach wie bestürzet ist ihr Herze, Muth und Sinn!

(b) Acerr. Philolog. Cent. I. Hist. 7. p. 10.

(c) Kaiser Maximilianus hat seinem Herrn Vater Friederico III. ein Grabmahl vor
 40000 Ducaten aufgerichtet, Misand. c. c. P. I. p. 637. De magnifico monu-
 mento Joh. Friederic. Elect. Sax. à Serenissimis filiis in templo Vinarient.
 posito, vid. D. Casp. Sagittar. in hist. Joh. Fried. §. 30. p. 80. Conf. Fran-
 cisci Geschichte &c. P. 2. p. 533.

(d) Optimum amici sepulchrum cor amici! Ein Freund kan nicht besser begraben
 werden als in dem Herzen seines hinterbliebenen Freundes, sagte jener berühm-
 te Cardinal Petrus Aldobrandinus. Misand. c. c. P. I. p. 528.

Sie

Sie sprechen insgesamt : Sie wolten allzugerne
 Dir für erzeigte Güt' annoch recht dankbahr seyn!
 Allein sie hören auch Dein' Antwort schon von ferne:
 Hört, ich verlange nichts als nur : **Gedendet mein.**
Gedendet mein/ und laß't es recht zu Herzen gehen, (e)
 Damit ihr sterben lernt, noch eher als ihr sterbt,
 Bleibt durch des Höchsten Gnad in Buß' und Glauben stehen;
 Damit ihr demahleinst mit mir das Reich ererb't,
 Allwo die Ruhestadt die Seeligen erfreuet,
 Und wo der Liebe Gold in reinen Glanze prang't,
Gedendet mein/ damit es nicht einmahl euch reuet,
 Wenn eure Zeit vorbei, und ihr den Lohn empfang't,
Wohl-Seel'ger/ ruhe denn in Deiner Grabestädte,
 Von nun an kommst Du mir niemahlen aus dem Sinn,
 Erlaube nur, daß ich noch einmahl zu Dir trete,
 Nimm zur Versicherung zulezt die Grabchrift hin:
Zwey Freunde ruhen hier : der eine in Gedanken/
Der and're aber schon warhaftig, in der That/
Zum Zeugniß : daß so gar der Todt die Liebes-Gran-
den
Bei Ihnen nicht zertrenn't noch unterbrochen hat.

- (e) Epaminondas, Dux Thebanus, accepto lethali vulnere, cum universa civitas ad corpus ejus afflueret; de premio laborum interrogatus dixit: Nullum aliud volo, quam memoriam mei.

Diese wolte mittheilichst bemerken

Lic. Gottfried Hörnigk/

Hoch-Gräffl. Stollberg-Wernigerödischer Leib-Medicus
 und Burgermeister.

I.



Ze Welt ist sonsten nichts als eine Sünden-Brut,
 Ein rechtes Zauber-Kind, und eine Laster-Schlange,
 Ihr böser Mattern Siff, ihr hoch erhabner Muth
 Ihr falsches Heuchel-Werd macht Gottes Kinder bange.
 Drum gute gute Nacht, o eitle freche Welt!

Mein wahres Seelen-Schloß ist Gottes Himmels-Zelt.

Das Creuzze, welches mich auf dieser Welt gewählet,
 Hat mir den schönsten Trost im Sternen Saal erwählet.

II.

II.

Die Sünden-volle Welt sucht ihre stete Lust
 In lauter Schatten-Dunst der leeren Eitelkeiten,
 Sie schmücket sich sehr schön mit schwarzen Laster-Rust,
 Ihr unbeständ'ger Fried ist Krieges Wuth und Streiten,
 Es lieb' ihn wer da will, und wer es mit ihr hält,
 Mein rechter Seelen-Fried ist JESUS Fersen-Geld,
 Für dem kein Sünden Blizz das reine Herz darf schrecken,
 Noch ein ergrimmtter Geist die Sieges-Fahn ausstecken.

III.

Ich gehe höchst-vergnügt in GOTTes Engel-Stadt
 Gezieret wunder-schön mit Fried und Sieges-Zweigen,
 Da machet mich nicht mehr kein Reid noch Kummer matt;
 Da kan ich, trotz dem Feind! die Lorbeer Palmen zeigen,
 Und schadet mir gar nicht der schwehren Sünden Sold,
 Der Himmel schencket mir der hohen Ehren Gold.
 Weg schwarzze Sünden-Welt mit deinen Unterthanen
 Ich schwinde Sieges-voll des Theuren JESUS Fahnen.

IV.

Lieb-werthster Ehe-Schazz! zu tausend guter Nacht,
 Sey tausend mahl von mir umarmet und gesegnet,
 Mein JESUS treuer Hort und meiner Seelen Pracht,
 Der bleibe nun Dein Mann, sieh den, der Dir begegnet
 Mit seinem Himmels Trost im allerhöchsten Grad,
 Mit Gnade, Lieb und Huld, mit Beistand, Rath und That.
 Vertraue Deinem GOTT, wenn alle Weter blizzen,
 JESUS, Dein Schazz wird Dich für Donner-Keulen schützen.

V.

Ihr lieben Kinder all! Ich! Ich befehlt Euch GOTT
 Mit Seele und dem Leib in seine Vaters Händen,
 Der sey Eur Vater fort und starcker Zebaoth,
 ER wolle nie von Euch in dieser Welt abwenden
 Des Vaters Seegens Kraft, die Vaters Lieb und Treu,
 Ja seine Vaters Günst sey alle Morgen neu.
 An statt der Thränen-Fluth bei diesem Leid-Zypressen
 Woll ER ein volles Maas des Trostes Euch zumessen.

VI.

Noch sag ich halb entsezt zu tausend gute Nacht.
 Euch Freunden insgesamt, die Ihr mich hier geliebet,
 GOTT lieb' Euch wiederum, wenns bei Euch blizzt und kracht,
 Seyd über meinem Tod nicht gar zu sehr betrübet.
 GOTT ist es, ders mit mir nach seinem Rath gefügt
 Daß ich in Ewigkeit bei Ihm soll seyn vergnügt.
 Der lass über Euch die Gnaden-Ströhme fließen,
 Und nach der Sterblichkeit die seel'ge Lust genießen.

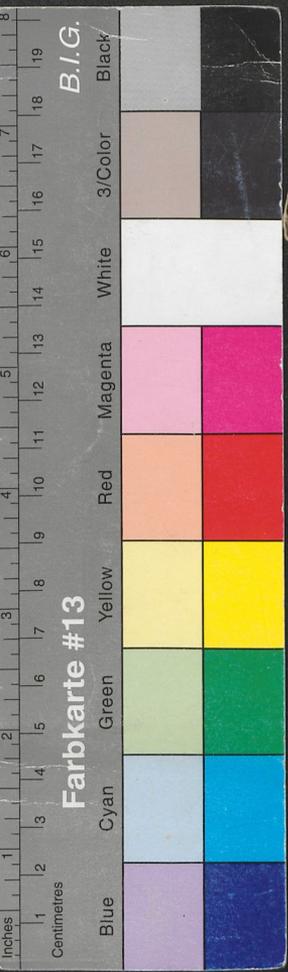
Mit diesem wolte des Wohl-Seeligen Abschied denen hinterlassenen
 Hoch-Betrübten zum Trost aus schuldigster Ergebenheit we-
 gen vieler genossenen Wohlthaten eiligst entwerffen

M. J. J. Schulze/ Past. ad D. Nicol. & Schol.

78 M 335 (119)

X 23A 6362

E P I C E D I O N
 BEATIS MANIBUS
 VIRI
 AMPLISSIMI & EXPERIENTISSIMI
 DOMINI
 ARCHIATRI & CONSILIARII
K A U L I T Z I
 FAMA MERITISQVE CELEBRIS.
 FAUTORIS & AMICI SUI INTEGR-
 RIMI
S A C R U M !



Ccipe, Sancte Cinis, Clîus epicedia no-
 ftrae,
 Accipe fingultus, qui Tua busta
 decent.

Accipe ferales, plangentia carmina, versus,
 Verbaque præcipiti præcipitata modo.
 In foribus fumant taxi, stat triste feretrum
 Immitisque nigrum fert Libitina diem.
 En! frigus letale subis, & limina mortis;
 Qui nunc a medico postulet æger opem?
 Sunt medici medico plorandi carmine manes,
 Estque Machaonio mors referenda choro.

* Non



Kopiel 78 M 335 [119]

AK

